

Ercheint täglich
mit Ausnahme der Tage nach den
Sonn- und Festtagen.

Redaction und Expedition
Altendorfer Schulplatz Nr. 5



Insertionspreis:
die dreigespaltene Korpuszeile oder
deren Raum 13/4 Flg.

Sprechstunden der Redaction
9-10 und 2-3 Uhr.

Merseburger Kreisblatt.

Tageblatt für Stadt und Land.

Neunundfunzigster Jahrgang.

Nr 238

Dienstag den 12. October.

1886

Vierteljährlicher Abonnementspreis: in der Expedition und den Ausgabestellen 1,20 Mark, mit Zubringertohn 1,40 Mark, durch die Post bezogen 1,50 Mark, durch die Stadt- und Landbriefträger 1,90 Mark. — Inseraten-Annahme bis 10 Uhr Vormittags.

Amtlicher Theil.

Bekanntmachung.

Bei der heute in Gegenwart eines Notars öffentlich bewirkten Verloosung von Schuldverschreibungen der 4procentigen Staatsanleihen von 1850, 1852 und 1853 sind die in der Anlage verzeichneten Nummern gezogen worden.

Dieselben werden den Besitzern mit der Anforderung gefündigt, die in den ausgelosten Nummern verzeichneten Capitalbeträge vom 1. April 1887 ab gegen Quittung und Rückgabe der Schuldverschreibungen und der nach dem 1. April 1887 fällig werdenden Zinsscheine nebst Zinsscheinanweisungen bei der Staatsschuldentilgungskasse, Taubenstraße Nr. 29 hier selbst, zu erheben. Die Zahlung erfolgt von 9 Uhr Vormittags bis 1 Uhr Nachmittags, mit Ausschluß der Sonn- und Festtage und der letzten drei Geschäftstage jeden Monats. Die Einlösung geschieht auch bei den Regierungs-Hauptkassen und in Frankfurt a. M. bei der Kreisasse. Zu diesem Zwecke können die Effecten einer dieser Kassen schon vom 1. März f. Z. ab eingereicht werden, welche sie der Staatsschuldentilgungskasse zur Prüfung vorzulegen hat und nach erfolgter Feststellung die Auszahlung vom 1. April 1887 ab bewirkt.

Mit den verloosten Schuldverschreibungen sind unentgeltlich abzuliefern, und zwar: von der Anleihe von 1850 die Zinsscheine Reihe X. Nr. 2 bis 5, von der Anleihe von 1852 die Zinsscheine Reihe X. Nr. 2 bis 7 und von der Anleihe von 1853 die Zinsscheine Reihe IX. Nr. 5 bis 8 und Anweisungen zur Abhebung der Reihe X.

Der Betrag der etwa fehlenden Zinsscheine wird von dem Capitale zurückbehalten.

Mit dem 1. April 1887 hört die Verzinsung der verloosten Schuldverschreibungen auf.

Zugleich werden die bereits früher ausgelosten, auf der Anlage verzeichneten noch rückständigen Schuldverschreibungen wiederholt und mit dem Bemerkten aufgerufen, daß die Verzinsung derselben mit den einzelnen Rübigungssterminen aufgehört hat.

Die Staatsschuldentilgungskasse kann sich in einen Schriftwechsel mit den Inhabern der Schuldverschreibungen über die Zahlungsleistung nicht einlassen.

Formulare zu den Quittungen werden von den sämtlichen obengedachten Kassen unentgeltlich verabfolgt.

Berlin, den 14. September 1886.

Hauptverwaltung der Staatsschulden.

Schadow.

Indem ich die Interessenten auf vorstehende Bekanntmachung hierdurch noch besonders aufmerksam mache, bemerke ich, daß Nummerlisten der in Rede stehenden Schuldverschreibungen in meinem Bureau, sowie bei der königlichen Regierungs-Hauptkasse hier selbst, den Magistraten, Stadtkasse und Amtsvorstehern des Kreises, bei

der königlichen Kreisasse hier selbst und bei der Forstkasse in Schleuditz zur Einsicht ausliegen.

Merseburg, den 4. October 1886.

Der königliche Landrath.

Weidlich.

Bekanntmachung.

Ich bringe hierdurch zur Kenntniß, daß der Schuhmachermeister Friedrich Wilhelm Rede in Köstgen als Fleischbeschauer für den Schaubezirk Franleben von mir verpflichtet worden ist.

Merseburg, den 8. October 1886.

Der königliche Landrath.

Weidlich.

Bekanntmachung.

Laut Anmeldung vom heutigen Tage ist die seit dem 24. dieses hier selbst bestehende Commandit-Gesellschaft und Firma

Emil Plöhn & Comp.

in unser Gesellschafts-Register eingetragen. Persönlich haltender Gesellschafter ist der Kaufmann Emil Plöhn hier,

zufolge Verfügung vom 29. September am 5. October 1886.

Merseburg, den 29. September 1886.

Königliches Amtsgericht. Abtheilung III.

Bekanntmachung.

In unser Musterbuch-Register ist unter Nr. 4. zufolge Verfügung vom 2. October am 5. October 1886 folgendes eingetragen.

Der Mechaniker A. Dresdner hier hat mit der Anmeldung vom 1. October 1886 die Ausbildung von 3 Adlern, welche zu Säulenbetrönungen und als Halter für Waagen dienen sollen niedergelegt. Schutzfrist 3 Jahr.

Merseburg, den 2. October 1886.

Königliches Amtsgericht, Abtheilung III.

Bekanntmachung.

In unser Handels-Gesellschafts-Register ist unter Nr. 139 folgendes eingetragen:

Die unverehelichte Alma Wihler und die unverehelichte Emma Wihler hier haben unter der Firma

Marie Müller. Nachfolger

eine offene Handelsgesellschaft errichtet, eingetragen auf die Anmeldung vom 4. October zufolge Verfügung de eodem am 5. October 1886.

Ferner ist in unserem Firmenregister die unter Nr. 444 eingetragene Firma

Marie Müller-Merseburg

zufolge Verfügung vom 4. am 5. October 1886 gelöscht worden.

Merseburg, den 4. October 1886.

Königliches Amtsgericht. Abtheilung III.

Nichtamtlicher Theil.

Merseburg, den 11. October.

Die Rede Tisza's.

Mit spannender Erwartung sah man in der politischen Welt der Beantwortung der im Ungarischen Reichstag gestellten Interpellation durch

den Ministerpräsidenten von Tisza entgegen. Es ist dem letzteren gelungen, die Mehrheit sowohl innerhalb als außerhalb des Hauses zufriedenzustellen und man wird mit Genugthuung anerkennen müssen, daß die hochgradige Nervosität, welche sich in den einzelnen Preborganen diesseits und jenseits der Leitha anlässlich der bulgarischen Frage gezeigt hatte, durch die Rede Tisza's in eine objective und fühlere Auffassung der Sache sich umzuwandeln beginnt. Nicht zum Wenigsten darf die ruhige Erwägung, welche in den deutschen maßgebenden Kreisen von Anfang an den bulgarischen Angelegenheiten die Schärfe zu nehmen suchte, für sich das Verdienst beanspruchen, auch bei unseren Bundesgenossen an der Donau beruhigend gewirkt zu haben. Der Schwerpunkt der Tiszaschen Rede deckt sich vollkommen darin mit der von dem deutschen Auswärtigen Amt befolgten Politik, daß sie in dem gegenwärtigen Verhältnis Rußlands zu Bulgarien keine Verletzung der österreichisch-ungarischen Interessen sieht. Darin liegt die Erkenntniß, daß Rußland in Bulgarien diejenige Stellung wiederzuerlangen berechtigt sei, die ihm nach dem Berliner Friedensvertrage zugesprochen ist und die ihm der Fürst Alexander zu Gunsten anderer Mächte ohne Grund zu entziehen bestrebt war. Hand in Hand mit dieser Beurtheilung der Sachlage steht die Betonung des ungarischen Ministerpräsidenten, daß das Bündniß mit dem deutschen Reich nach wie vor aufrechterhalten bleibt und daß hierin die Bürgschaft für Aufrechterhaltung des Friedens gegeben sei.

Was sonst noch Herr von Tisza über die aufrecht zu erhaltende Selbständigkeit der Balkanstaaten und den Ausschluß eines Sonderprotectorats äußerte, trifft eigentlich nur jene Politiker, welche dem russischen Vorgehen in Bulgarien ein größeres Ziel gesteckt haben, als diese Macht bis jetzt selbst präferirte. Der Orient ist aber bekanntlich ein sich stets erneuerndes Räthsel; wer eine Lösung gefunden zu haben glaubt, wird immer wieder einem neuen gordischen Knoten begegnen, den durchzuhaufen nur derjenige unternehmen kann, der sich vor einem Weltbrand nicht scheut. Es ist deshalb gut, daß Herr von Tisza seine Meinung über die Lage der Balkanstaaten frei ausgesprochen und dabei gleichzeitig auf die Stimmung seiner Nation gewirkt hat. Gelingt es den auf den Frieden bedachten Politikern, die gegenwärtige Krisis zu überdauern und den aufgeregten Strom in ein ruhiges Fahrwasser zu lenken, so ist damit schon viel gewonnen und es wird um dieses Zieles willen nicht darauf ankommen, ob sich das Programm des einen oder anderen Staatsmannes bis auf den 3-Punkt erfüllt, denn das Staatsleben richtet sich nicht nach Programmen, sondern nach den wechselnden Bedürfnissen der Völker.

Selbstverständlich ist, daß die Antwort des Ministers Tisza anders „von den Männern und anders von den Knaben“ gelesen wird. Der englische Schatzkanzler Lord Churchill erkennt mit

Dank an, daß Oesterreich-Ungarn gewillt sei, die Selbständigkeit der Balkanstaaten zu erhalten und jeden Angriff Rußlands auf dieselbe mit Waffengewalt zurückzuschlagen. Das wäre natürlich den Engländern sehr erwünscht, denn dann könnten sie ruhig zusehen, wie Oesterreich ihre Arbeit thut und sich freuen, daß „hinten in der Türkei die Völker auf einander schlagen.“ Oesterreich-Ungarn soll sich aber bei dieser Arbeit für den „Britischen Wollack“ auch der englischen Unterstützung erfreuen. Lord Churchill ist sogar in der Lage, diese Güte bereits bindend zu versprechen; sie besteht nämlich darin, daß England eine „wachsame Zurückhaltung“ einnehmen werde. Der edle Lord wird sich hoffentlich nicht selbst der Täuschung hingeben, daß Oesterreich — um es vulgär aber doch deutlich auszudrücken — auf diesen Leim geht.

Politischer Tagesbericht.

* Wer ist Lord Churchill? Nachgerade wird die Suche nach dem englischen Minister komisch. Während von der einen Seite behauptet wird, er sei unter dem Namen eines Lord Spencer von Berlin nach Dresden gegangen und wolle von da weiter nach Wien reisen, wird von anderer Seite ganz bestimmt bestritten, daß Mr. Spencer Lord Churchill sei. Mr. Spencer habe in Berlin weder die englische Botschaft, noch das deutsche Auswärtige Amt besucht; habe der Minister in Berlin also irgend welche Besprechungen gehabt, so könnten Mr. Spencer und er nicht dieselbe Person sein. Wenn endlich noch gesagt wird, der Lord reise ausschließlich zu seinem Privatvergnügen, so findet diese Nachricht wenig oder keinen Glauben. Authentisches darüber, wo Lord Churchill eigentlich ist, bleibt also noch vollständig abzuwarten.

Aus Dresden wird telegraphiert: Lord Churchill ist am Sonntag nach Prag gereist, wo er angeblich im Hotel Victoria absteigt. (?) Die Wiener Neue Freie Presse bemerkt, Churchill werde ein freundliches und bereitwilliges Entgegenkommen finden, er werde sich aber umsonst bemühen, wenn er Oesterreich zu einer Aktion bewegen wolle, bei welcher Oesterreich außer dem moralischen Beistand England's auf keine andere Weise rechnen könne. Oesterreich müsse unter allen Umständen im Einvernehmen mit Deutschland vorgehen.

* Die Berliner Pol. Nachr. fordern eine Erhöhung des Einuhrzolles auf indischen Senfsamen, da derselbe dem heimischen Raps Konkurrenz bereite.

* Dem Provinzial-Landtage für die Rheinprovinz, dessen Zusammentritt für die letzte Woche des Monats zu erwarten steht, wird die Kreis- und Provinzialordnung für diese Provinz zur Begutachtung vorgelegt werden.

* Nachdem das Reichsversehrungsamt einen großen Theil der eingereichten Gefahren-Tarife bestätigt hat, wird nunmehr bei den betreffenden Berufsvereinigungen das Einschlags-Verfahren beginnen. Ueber die erfolgte Veranlagung wird jedem Genossenschaftsmitglied ein Bescheid erteilt.

* In Apia ist die deutsch-englisch-amerikanische Konferenz zusammengerufen, welche der Versuch soll, eine endgiltige Regelung der verworrenen Verhältnisse auf den Samoaineln herbeizuführen.

* Die hochkonservative Kreuztg. meint, es könne nicht geläugnet werden, daß die Zahl der Eisenbahnunfälle in Preußen in jüngster Zeit eine beauerliche Höhe erreicht habe, und wünscht eine authentische Darlegung der tatsächlichen Verhältnisse, damit nicht das Staatsbahnsystem und die staatliche Verwaltung verantwortlich gemacht werde.

* Wie die „Allgem. Ztg.“ meldet, beabsichtigt die bayerische Regierung demnächst 3 1/2 procentige Staatspapiere auszugeben. Dieselben sollen besonders zu Bahnbauten verwendet werden.

* Ministerpräsident Graf Taaffe hatte Freitag im österreichischen Abgeordnetenhaus bestimmt erklärt, daß die guten Beziehungen zwischen Deutschland und Oesterreich in keiner Weise bedroht seien. Dazu schreibt das Organ des Auswärtigen Ministeriums, „Das Fremdenblatt“: „Durch seine Erklärungen entzog

der Minister allen jenen Vermuthungen die Basis, welche aus einzelnen Momenten der noch ungeklärten Ereignisse im Orient Schlüsse zogen. Mit Rücksicht auf die Erklärung, daß auch in Zukunft keine Veränderung in den Beziehungen zwischen Deutschland und Oesterreich-Ungarn zu befürchten ist, darf man auch den kommenden Ereignissen mit gefestigter Ruhe entgegensehen.“

Im ungarischen Abgeordnetenhaus brachte der Abg. Helly eine Interpellation ein über den Standpunkt der Regierung betreffs der Mission und der Wirksamkeit des Generals Kaulbars in Bulgarien.

Die serbische Gesandtschaft behauptet, ihr sei von einer aus Pest gemeldeten Verschwörung unter den ungarischen Serben gegen König Milan nichts bekannt. Tatsache ist aber, daß die ungarische Regierung auf einzelnen Bahnhaltungen Truppen postiert hat.

Zur Zeit tobt auch wieder der Sprachenstreit recht heftig. Der Unterrichtsminister v. Gautsch, der bisher von den Tschechen wegen angeblicher Begünstigungen der Deutschen angegriffen wurde, wird jetzt von deutsch-österreichischen Mäthern wegen Concessionen, die er den Tschechen gemacht haben soll, attackirt.

* Präsident Greby wird morgen Dienstag in Paris zurück erwartet, während der König von Griechenland heute von Paris nach Athen zurückzureisen gedenkt. — Die Finanzministerkrisis wird erst nach dem Wiederauftritt der Kammern zum Austrag gebracht werden.

Die Strikeunruhen in Bierzon sind zu Ende gekommen. Es wird wieder regelmäßig gearbeitet.

In Lannilis, Bretagne, wurde ein Mann verhaftet, weil er angeblich einen Kompaß und Landkarten bei sich hatte. Natürlich muß es ein spionirender deutscher Officier sein. Da er dem Untersuchungsrichter übergeben ist, kommt es diesmal hoffentlich zum Prozeß und zur Klarheit.

* Die in Folge der Begnadigung der Verschwörer in Madrid ausgebrochene Ministerkrisis ist bereits wieder beendet. Präsident Sagasta hat unter seinem Vorsteh ein neues Cabinet gebildet, das folgendermaßen zusammengesetzt ist: Sagasta Präsidium, Morret Auswärtiges, Castillo Inneres, Martinez Justiz, Gal. Castillo Krieg, Arias Marine, Navarra Rodrigo öffentliche Arbeiten, Puigcerver Finanzen, Balaguer Kolonien. Am Sonntag leistete das Ministerium den Eid.

* In Sofia ist der seit den letzten Tagen erwartete Riß eingetreten, die diplomatischen Beziehungen zwischen Rußland und Bulgarien sind vorläufig abgebrochen. General Kaulbars, der jetzt über Aufbruch in Varna eingetroffen ist, wo die russische Partei den größten Anhang hat, hat die Aufseherei gegen die bulgarische Regierung soweit getrieben, daß dieser endlich die Geduld ausgegangen ist. So hat Kaulbars in den letzten Tagen die Officiere der Garnison Siftova zu einer Besprechung zu sich befohlen, indem er ihnen mittheilte, er durchreise im Specialauftrage des Czaren Bulgarien. Die Officiere weigerten sich, zu kommen, indem sie darauf hinwiesen, sie hätten keine Erlaubniß von ihrer Regierung. Hierbei blieben sie auch trotz des wüthenden Ansehens des russischen Generals. Auch das Landvolk hat er aufzureisen versucht, mit ebenjowenig Glück freilich, als das Militär. Daraufhin hat das bulgarische Ministerium ein Rundschreiben an die Vertreter der Mächte gerandt, in welchem erklärt wird, daß diejenigen fremden Staatsangehörigen, welche sich in die Wahlen einmengen würden, aus Bulgarien ausgewiesen werden würden. Diese Drohung gilt besonders Kaulbars. Gegen diese doch nur ganz berechtigte Maßregel, die verhüten soll, daß die bulgarische Regierung in ihrem eigenen Lande zum Narren gehalten wird, protestirte der russische Konsul Rekiudow in Sofia und erklärte, daß bis zum Eingang von Instruktionen des General Kaulbars jeder diplomatische Verkehr zwischen der russischen Vertretung und der bulgarischen Regierung eingestellt sei. Letztere hat diese Antwort den Vertretern der Mächte mitgeteilt, und damit ist also das Tischchen zwischen Bulgarien und Rußland ganz zertrümmert.

Was wird Rußland nun thun? Daß Kaulbars vollständig im Auftrage des Czaren ge-

handelt, ist zweifellos, denn sonst würde der russische Konsul in Sofia nicht so schroff vorgegangen sein. Die russische Regierung kann aber jetzt nicht mehr hoffen, daß Regierung und Volk in Bulgarien sich ihr fügen werden, entweder muß sie also in Bulgarien fürs Erste die Dinge geben lassen, wie sie wollen, oder aber sie muß irgend einen Grund vorhaken, auf den hin sie in Bulgarien einrücken kann. An Greßfen dürfte es bei den am Sonntag in Bulgarien stattegehabten Wahlen zur großen Nationalversammlung wohl kaum gefehlt haben, aber die Okkupation Bulgarien's läßt sich doch nicht so leicht ausführen. Alle Mächte, besonders Oesterreich, mißbilligen Kaulbars Auftreten als unerbört auf das Entschiedenste, England hat bereits eine moralische Unterstützung Bulgariens angetregt und wenn diese letztere Anregung auch kaum große Folgen haben wird, daß die Großmächte stillschweigend zusehen werden, wie Rußland den größten Rechtsverletzungen durch militärisches Vorgehen die Krone aufsetzt, ist doch kaum anzunehmen. Die russischen Panlawisten fordern zwar auf das Stürmischste die Okkupation, aber man kann doch wohl erwarten, daß hier der Czar nicht nachgibt. Das würde denn doch eine Handlungsweise sein, die selbst für den unumschränkten Selbstherrscher zu weit ginge, von der die unheilvollsten Folgen auf Rußland selbst zurückfallen würden, wenn früher nicht, so später.

Zur Lage in Bulgarien wird der „Times“ noch gemeldet: Obwohl die Mission Kaulbars mißlungen ist, droht Bulgarien doch große Gefahr aus seiner Finanznoth. Die Staatskasse ist leer, Officiere und Beamte erhalten die Gehälter sehr unregelmäßig. Wenn die Mächte Bulgarien unterstützen wollen, so könnte dies nur durch Ausbringung einer Anleihe geschehen. Erhält Bulgarien keine Hilfe, so wird es unfehlbar in die Arme Rußlands getrieben.

Rußland hat bekanntlich erklärt, es werde die Neuwahlen zur bulgarischen Nationalversammlung, weil sie zu früh erfolgten, nicht anerkennen. Rußland allein hat aber nichts zu bestimmen, sondern nur die Gesamtheit der Großmächte. Es werden hierüber somit neue Verhandlungen nothwendig werden.

Noch wird aus Sofia gemeldet, daß der bulgarische Kriegsminister über 25 Officiere Arreststrafen verhängte.

* Aus Belgrad werden Nachrichten über die Reise eines serbischen Abgeordneten nach Sofia wegen Wahl des Königs Milan zum Fürsten von Bulgarien und Abschluß eines Bündnisses für unbegründet erklärt.

Bermischte Nachrichten.

— In Baden-Baden herrschte in den letzten Tagen schlechtes Wetter. Der Kaiser unternahm deshalb keine Ausfahrten. Auch waren zum Diner keine Einladungen ergangen. Der Kaiser hat aber die laufenden Vorträge entgegengenommen und die Regierungsarbeiten regelrecht erledigt. Die Rückkehr nach Berlin soll neueren Bestimmungen zufolge erst nach dem 20. October erfolgen.

— Am Freitag Abend, schreibt der „Bieler Anzeiger“, bot sich nach Sonnenuntergang das herrliche Schauspiel eines vollkommenen Alpenglühens dar. Zwei Mal erblühten unsere Bergriesen, um bald darauf von zuerst hellem, dann stets intensiverem bis purpurothem Feuer übergossen zu werden. Wohl am überreichendsten wirkte das gleichzeitige Erscheinen des prächtigen edelgenüßigen Kreuzes durch Schattenbildung an der Jungfrau. Die Conspiration der Jungfrau selbst ließ den Schild hierzu und prangte auf diese Weise unser heimathliches Wappen weit über die Lande in einer Größe, die keine Leinwand fassen, und in Farben, die kein Künstler wiedergeben kann: das weiße Kreuz im rothen Feld. Der Anblick dieser wunderbaren Naturerscheinung war unergleichlich schön.

— Ueber den schon telegraphisch gemeldeten Theater-scandal im Pariser Theater Chateau d'Eau wird jetzt des Genaueren berichtet: Die Aufführung des Spectakelstückes „Suarez“ bildete eine fortgesetzte Reihe lächerlicher Auftritte. Das Stück wäre, obwohl es den Marschall Bazaine in der gefälligsten Weise auf

die Scene bringt und von Napoleon III. in den verachtlichsten Worten spricht, nicht besser und nicht schlechter als hundert ähnlichen Geme's. Es wäre auch vom besten Pariser Publikum unbeachtet geblieben, wenn nicht früher verlautet hätte, Oesterreich und Belgien hätten gegen die Aufführung des Stükkes Vorstellungen erhoben, weshalb die Censur es verboten wolle, und wenn nicht Paul de Cassagnac in überaus heftiger Weise alle Franzosen aufgefordert hätte, eine Beschimpfung des Andenkens der Kaiser Napoleon und Maximilian, sowie eine Herabsetzung der französischen Armees nicht zu dulden. Die sonderbarsten Gerüchte wurden verbreitet: es werde Abends im Theater zu blutigen Auftritten kommen, und wer den Einlaß vor dem Theater beobachtete, wo eine große Menschenmasse schreiend, drängend und pfeifend angeammelt war, mußte derartige Vorfälle für möglich halten. Wiewohl nun den ganzen Abend der lärmende und tobende Streit zwischen den Zuschauern, welche die oberen Ränge einnehmen, und dem Publikum, das in den Logen und im Parterre placiert war, fortgesetzt wurde, kam es doch zu keinem Handgemeine, da die Polizei für alle Fälle genügende Maßregeln getroffen hatte. Das Stück selbst konnte des anhaltenden Lärmes wegen gar nicht gehört werden, so daß man oft glaubte, es werde eine Pantomime aufgeführt. So oft sich Suarez und seine Reute zeigten, erhob das Parquet ein Geschrei; man ahmte Thierlaute nach, wenn Suarez leidenschaftlich wurde, und heute, wenn er zärtlich sprechen wollte. Dann fielen soule Aepfel, Kastanien und Kisse auf das Publikum im Parquet nieder. Wenn dagegen die Jesuiten mit ihren großen Hüten auf der Bühne sich zeigten, brachen die Gallerien in ein Hohnschlächter aus und riefen: „Hut ab! Seht den Staatspöf Bassilio!“ Zugleich ahmte man Kaugeschrei, Rabengestöhle, Froschquacke und Entengeschnatter nach. Mörderscher Lärm und ohrenzerberstendes Pfeifen erhob sich, als der Marschall Bazaine auf der Bühne erschien; der arme Schauspieler wurde mit faulen Aepfeln förmlich bombardiert. Die Rollen des Kaisers Max und der Kaiserin Charlotte waren von dem Autor mit vornehmen Worten und edlen Gesinnungen ausgestattet worden, auch sind sie in dem Stükke als die Opfer Napoleons III. und Bazaine's dargestellt. Doch auch beim Erscheinen der Darsteller dieser beiden Rollen wurde geläutert, aber nur deshalb, weil bei ihrem Einzug Geistliche im Ornat die Bühne betraten. Man machte sich lustig über den geistlichen Aufzug.

Aus der Stadt und Umgebung.

Am vergangenen Sonnabend Vormittag wurde im Saale der Kaiserhalle und dessen Vorräumen die seitens des Bauern-Vereins Merseburg in Gemeinschaft mit den landwirtschaftlichen Vereinen Schaffstädt, Teuschenthal, Reinsdorf, Obermüsch und Holleben, sowie den Bienenzüchter-Vereinen Merseburg und Lauchstädt für den Herbst d. Z. projectirte Ausstellung von Erzeugnissen der Landwirtschaft, des Gartenbaues und der Bienenzucht, sowie landwirtschaftlicher Maschinen und Geräthe r. eröffnet. Dieses war nicht allein sehr reichlich besichtigt worden, — in Anbetracht des sehr begrenzten Ausstellungs-Gebietes — sondern noch auch fast durchgehends nur ausstellungswürdige Objecte dar, deren namentliche Aufzählung hier zu weit führen würde. Der Besuch der Ausstellung am Sonnabend war sowohl seitens der Mitglieder als auch der Nichtmitglieder wider Erwarten ein sehr häufiger, (es wurden ca. 120 Billete an Nichtmitglieder verkauft). Dagegen steigerte er sich namentlich in den Nachmittagsstunden des gefrigen Tages sehr bedeutend, und waren bis gegen 5 Uhr Nachmittags schon ca. 600 Billete herausgegeben worden. Am beiden Tagen waren Abends die Ausstellungs-räume electricch beleuchtet. Am gefrigen Nachmittag fand nach 3 Uhr im Ausstellungs-saale gleichzeitig eine Versammlung der erschienenen Mitglieder der genannten Vereine statt. Dasselbe wurde seitens des Vorsitzenden des Bauern-Vereins Merseburg Herrn Gutsbesitzer Förster-Creyppau mit einer Begrüßung der Anwesenden und Dankesworten an die Aussteller eröffnet, worauf Herr Director Göpel von hier in interessanter Weise einen Vortrag über das Thema:

„Eisen und seine Bedeutung für den heutigen Culturzustand insbesondere mit Bezug auf die Landwirthschaft“ hielt. Der Herr Vortragende verbreitete sich zunächst über die Bedeutung des Eisens als Waffe, als wesentlicher Bestandtheil des Blutes und als Förderungs-mittel der Wissenschaften, um sodann auf die Anwendung des Eisens in Beziehung auf Handel, Industrie und Landwirthschaft des Näheren einzugehen. Leider machte sich bei den Ausführungen des Letzteren die durch das Ab- und Zuziehen der Ausstellungsbesucher verursachte Unruhe so ungünstig für den Vortrag fühlbar, daß derselbe an verschiedenen Orten des Saales unverständlich blieb und von dem Herrn Vortragenden wesentlich abgekört werden mußte. Auf Ersuchen des Herrn Vorsitzenden des Bauern-Vereins Merseburg ver sprach Herr Director Göpel, in der nächsten Vereins-versammlung des Bauern-Vereins d. n. Vortrag noch einmal zu halten. Mit der Mittheilung, daß die für besondere Leistungen zu gewährenden Anerkennungs-Diplome den Herren Vorsitzenden der betreffenden Vereine zur weiteren Uebermittlung zugesandt werden würden, wurde die Versammlung von dem Herrn Vorsitzenden des Bauern-Vereins Merseburg geschlossen. Die mit dem Preisrichteramt betrauten Herren haben folgenden Ausstellern ein lobendes Anerkennungs-Diplom (welches künstlerisch ausgestattet, zugleich einen hübschen Zimmer schmuck bilden wird.) zuerkannt: Landwirthschafts-gärtner Geuß-Merseburg, Gutsbesitzer Burthard-Röfien, Gutsbesitzer Förster-Creyppau, Gutsbesitzer L. Fuchs-Blößen, Gutsbesitzer F. Fuß-Cracau, Ziegelbesitzer D. Haage-Merseburg, Wein-gutsbesitzer C. Heußfeld-Merseburg, Deconom E. Klauß-Merseburg, Biergemeister Reithauer-Lauchstädt, Deconom Arth-Merseburg, Zucker-fabrik-Röbisdorf, Gutsbesitzer Neubarth-Wünschendorf, Gutsbesitzer Otto-Niederlobau, Obst-baum-schulbesitzer C. Raßch-Zweimen, Gutsbesitzer Reinhardt-Oberlobau, Handelsgärtner E. Richter-Merseburg, Gutsbesitzer Roterhahn-Niederlobau, Samenzüchter E. Rödel-Tage-werben, Gutsbesitzer Ritter-Gölich, Gutsbesitzer Rudolf-Agendorf, Handelsgärtner G. Schlegel-Meuschau, Gutsbesitzer Seyfeth-Creyppau, Gutsbesitzer J. Stoeber-Schaffstädt, Samenzüchter G. Trennmann-Weißelstein, Deconom Wallen-burg-Merseburg, Gutsbesitzer G. Weidlich-Schaffstädt, Gutsbesitzer J. Weise-Holleben, Handelsgärtner W. Wittenbecker-Merseburg, (sämmlich für Erzeugnisse des Feld- oder Gartenbaues), Wollker-Gesellschaft Schaffstädt (für Pasteurisirte Milch und Dauerbutter), H. Kuzichbauch-Lauchstädt, C. Beck-Rattmannsdorf (für Produkte der Bienenzucht), C. Baum-Merseburg, A. Bornann-Merseburg, C. Böhm-Leu-cher, Hartung-Merseburg, Klog, Günther und Kops-Merseburg, Schönlender-Merseburg, C. Rosch-Merseburg (für landwirthschaftliche Maschinen, Geräthe r.), D. Schwarze-Halle (für Grubeloch-maschinen), Gebr. Stedner-Merseburg (für dynamische Maschine), B. Steffenhagen-Merseburg (für land- forst- und gärtnerwirthschaftliche Bücher).

** Ueber den Umgang mit Petroleum und die Behandlung der Petroleum-Lampen hat eine technische Commission in Dresden Verhaltungs-Maßregeln aufgestellt, die der Veröffentlichung werth sind. Wir wollen daher auf einige dieser Regeln aufmerksam maagen.

- 1) Das Petroleum ist an kühlen Orten und thüchlich in Blechgefäßen aufzubewahren.
- 2) Das Einfüllen des Petroleums ist bei Tagelicht vorzunehmen.
- 3) Der Docht muß beim Einsetzen in die Lampe völlig rein und trocken sein und gut passen, er darf nicht zu dünn sein.
- 4) Docht und Brenner müssen täglich von allen losigen Resten befreit werden.
- 5) Der Docht muß ganz gleichmäßig abgeschnitten werden.
- 6) Die Lustlöcher des Brenners sind täglich zu reinigen.
- 7) Schadhafte Brenner sind sofort durch neue zu ersetzen.
- 8) Das Del im Behälter darf nie vollständig ausbrennen.
- 9) Der Behälter muß vor jeder Erwärmung bewahrt werden.
- 10) Die Lampe darf nicht in zurückgedrehtem Zustande gebrannt werden.
- 11) Das Auslöschfen der Lampe ist durch leichtes Ueberdrehen des Gländers nach vorherigem geringen Niederdrehen des Dochtes zu bewirken.
- 12) In Kinderstuben sind Hängelampen zu empfehlen.

** Unsere Damen werden ungläubig lächeln, wenn sie hören, daß sie mit ihrer Eitelkeit sogar die tropische Agrifultur schädigen. Schreibt da ein hervorragender Kenner der tropischen Landbauverhältnisse recht ungalant folgendes: „Seit-

dem die Damen Europas und Nordamerikas sich auf die Stufen der Wilden gestellt haben, indem sie sich mit ausgestopften Vogelbälgen die Hüte schmücken, hat unter der gekleideten Welt des Süssens in großem Maßstabe ein Nordens begonnen und aus manchen Gegenden wird bereits berichtet, daß die Ausrottung so weit vorgeschritten ist, daß die Jagd zu einem aussichtslosen Geschäft geworden sei. In Indien rufen die Bauern bereits nach Regierungsschutz, weil das Ungeziefer infolge des Verichwindens der Vögel in wahrhaft erschreckender Weise überhand nimmt. Was Wunder, da ja Bälge zu Hundert-tausenden verjocht werden! Dieses schmächtige Treiben dauert schon jahrelang, und noch ist nicht die geringste Aussicht vorhanden, daß menschliches Empfinden im Vereine mit einem feinen Geschmaacke zum Durchbruch kommen und eine der traurigsten Verirrungen auf dem Gebiete der Mode beseitigen. Bedenkt man, daß es vorzugsweise Insekten fressende Vögel sind — ich erinnere nur an die mehrere hundert Arten von Kolibris, — welchen nachgestellt wird, weil sie das schönste Gefieder haben, daß andererseits die Vertilgung des Ungeziefers mit allen Mitteln und auf jede Weise eine Lebensfrage der tropischen Agrifultur ist, dann erscheint jene Mode-thorheit mit ihren Kindern, der Vogelsgagd und dem Vögelhandel, als eine Kuchlosigkeit.“ — Das ist grob, aber wahr!

Repertoire-Entwurf der Leipziger Theater.
Altes Theater. Dienstg, 12. October: Carmen.
Neues Theater. Dienstg, 12. October: Der Hüthen eifer. Anfang 7 Uhr.

Handel und Verkehr.

Rheinländische 4 1/2 pSt Staats-Anleihe von 1881. Die nächste Ziehung findet am 1. November statt. Gegen den Genetralloos von ca. 2 1/2 pSt. pro Stück bei der Auslosung übernimmt das Bankhaus Carl Neuburger, Berlin, Französischerstr. 13, die Versicherung für eine Prämie von 5 Pf. pro 100 Mark

Halle, 9. October. Preise mit Aufschuß der Maltergebähr per 1000 Kilo Netto. 1000 Kilo Weizen gefagt, 14—16 M Roggen fester, 126 136 M, Gerste, matt, unverändert. Futter 120—135 M. Haend-140—160 M, Gchwaldergerste 165—192 M, Hafer unverändert, 118—125 M, Raps 180—192 M. bez. Woblanm 43—44 M. Victoria-Erbsen 160—180 M. Rimmel excl. Sad per 100 Kilo Netto 57—60 M. Stärke incl. Faß p. 100 Kilo netto gefagt, unverändert 33,00—35,00 M. Ermittelte Preise des Wochhandels p. 100 Kilo Netto. Rinsen 28—48 M, Bohnen 17—17,50 M, Scherobohnen über Notiz, Lupinen, Kleefraaten, W ohn-samen ohne Angebot.

Futterartikl: Futtermehl 13,00—M. Roggenkleie 10,25 M., Weizenhaalen 8,00—8,25 M., Weizenkleie 8,75—9 M., Waßkeime helle 9,50—10,50 M. dunfle 8,50—9 M. Delfaden 11,75—12,25 M. — Waß 27,00—28,50 M., Müßel 12,50 M. — Solaröl 8,25/30/12,50. — M., Spiritus p. 1000 Liter Broc matt, Kartoffel 38,00 M.
Magdeburg, 9. October. Land-Weizen 154—158 M., Weiß-Weizen — — — M., glatter gelber Weizen 140 147 M., Rant-Weizen 138—144 M., Roggen 127—131 M., Gchwalder-Gerste 150—200 M., Land-Gerste 136—150 M., Hafer 120—125 M., per 1000 Kilo Kartoffelspir. pro 10,000 Vierprocente loco ohne Faß 37,70—38,00 M.

Anzeigen.

Großer Schaufenster-Einsatz mit 15 Scheiben sowie eine noch brauchbare zweiflügl. Laubthür billig zu verkaufen
Altenburger Schulplatz No. 2.
Ein Hausplan ist zu verkaufen. Näheres
Altenburger Schulplatz No. 2.
Prima Magdeburger Sauerfohl
Frische Teltower Rübchen
Ital. Maronen
Neuen Ahrachaner Caviar
Kleefand fetten ger. Rhein-Lachs
empfehle.
C. L. Zimmermann.

Stellmacherlehrlöher.
Sämmtliche zum Wagen- und Wagau notwendigen Güter werden in allen gangbaren Dimensionen angefertigt und hätte in trockner Ware vorräthig.
W. Düsenberg
Juliusmühle b. Einbeck.
Preisconcurrenz auf Bestellungen gratis.

Rechnungsformulare
1/2, 1/4, 1/6 Bogen mit Querlinien in der Expedition des Kreisbl.
Eine sehr gute Rub im Augen steht zum Verkauf in Sckopau. Wo? weiß Gasthof zum deutschen Kaiser nach.

Königlich preussische Lotterie.

Die Königlich General-Lotterie-Direction zu Berlin hatte die Geneigtheit, mir Loose zur 2. Klasse 175. Lotterie, jedoch nur in $\frac{1}{4}$ Abchnitten (sogenannte Kaufloose) zum Verkauf zu überweisen.

Ich bringe dies hiermit ergebenst zur öffentlichen Kenntniß mit dem Bemerkten, daß der Verkauf dieser Loose von heute bis voraussichtlich 5. November cr. dauert.

$\frac{1}{4}$ Kaufloos zur 2. Klasse laufender Lotterie kostet Mk. 21,00 und haben auswärtige Spieler 10 Pfg. Rückporto beizufügen.

Merseburg, den 10. October 1886.

Der Königliche Lotterie-Einnehmer. Schröder.

B GROSSE Wiederum 3521 Gewinne. Berliner Equipagen- und Pferde-Lotterie. Ziehung 4. u. 5. November d. J.

2 Vierspännige Equipagen Wiederum kommen 3521 Gewinne Vollblutpferde.
3 Zweispännige Equipagen Reitpferde. LOOSE 2 Mark
1 Einpännige Equipage (Complett zum Abfahren.) zur Verloosung. Gold u. Silb. Münzen. à 11 Loose für 20 Mark

LOOSE à 2 Mark sind in allen durch Placate kenntlichen Verkaufsstellen zu haben auch zu beziehen durch 11 Loose für 20 Mk. F. A. Schröder, Hannover, Gr. Packhofstr. 29. Für Porto u. Liste 15 Pfg. anzufügen. Loose sind zu haben b. Banquier L. Zehender, Merseburg.

Burgstr. 8. Otto Franke Burgstr. 8.

empfeilt in bekannt grosser Auswahl zu billigen u. festen Preisen

Kleiderstoffe

in den verschiedensten Genres vom billigsten bis zum besten, doppelt breit p. Meter von 0,80 Mk. an.

Regenmäntel

in verschiedenen Stoffen und Façons, ganz anliegende Paletots von Mk. 7,50 an, Havelocks von Mk. 9,00 an.

Wintermäntel

in denkbar grösster Auswahl, den neuesten Façons und Stoffen, von dem einfachsten bis zum elegantesten Genre.

Regen- und Wintermäntel für Kinder, Tricot-Tailen, Röcke, Schürzen, Tücher, Gardinen, Möbelstoffe, Teppiche, Bettvorlagen, Sophadecken, Schlafdecken, Reisedecken, Buckskins, Cachenez in Wolle und Seide und viele andere Artikel.

Bei Baarzahlung 3% Rabatt.

Zweimal 16500 Mark auszuliehen gegen Hypothek durch Justizrath Grube.

CACAO-VERO,
entölt, leicht löslicher Cacao.
Unter diesem Handelsnamen empfehlen wir einen in Wohlgeschmack, hoher Nährkraft, leichter Verdaulichkeit und der Möglichkeit schneller Zubereitung (ein Aufguss kochenden Wassers ergibt sogleich das fertige Getränk) unübertroffen. Cacao.
Preis per $\frac{1}{2}$ $\frac{1}{4}$ $\frac{1}{8}$ = Pfd.-Dose 850 300 150 75 Pfenninge.

HARTWIG & VOGEL
Dresden

Niederlage bei
Ernst Schurig,
Conditorei.

Dom-Männer-Verein.

Donnerstag - 14. October - 8 Uhr „Tivoli.“

1) Eröffnungs-Ansprache. 2) Rechnungs-Regung. 3) Vortrag: Aufhebung des Edicts von Nantes. Herr Justizrath Grube. 4) Stellung des Vereins zu den Fassungen des Verbandes der Parochialvereine betr. Bekämpfung der Trunksucht.

Der Vorstand.

Gefang-Verein.

Sonnabend, 16. October 7 Uhr in der Kaiserhalle

Kammermusikabend ausgeführt von Herrn Concertmstr. Kömpel zc. aus Weimar. Schumann.

Kirchlicher Verein St. Maximi.

Dienstag, den 12. October 1886, Abends 8 Uhr im „Serzog Christian“ Generalversammlung

Tages-Ordnung:

a) Jahresbericht. b) Wahl der Cassen-Revisoren. c) Mittheilungen bez. des am 20. d. Mis. stattfindenden 10 jähr. Stiftungsfestes. d) Neuwahl der Laien-Vorstands-Mitglieder. e) Wahl der Abgeordneten f. den Verband der Parochialvereine
Der derzeitige Vereins-Vorsitzende.
A. John.

Meine beiden Garten-Grundstücke zu Klein-Corbetha und Klein-Goddula beabsichtige ich bei geringer Anzahlung zu verkaufen.
Lennewitz. Fried. Flister.

Ein junger tüchtiger Markthelfer mit guten Zeugnissen, der als solcher schon thätig, kann sich melden bei
Emil Ploehn & Comp.
Merseburg.

Carl Adam, Merseburg,

Oberburgstrasse 5

hält stets Lager

nachstehender Biere in Flaschen und Gebinden.

Münchener Spatenbräu
Nürnberger Exportbier
Nürnberger Schankbier
Blume des Eistherhales
Sollisches nach Pilsener Art

diverse Sorten Lagerbier
Köstlicher Schwarzbier
Berliner Weißbier
Lichtenhainer
Döllnitzer Gose
Weizenlagerbier.

Freiburger Weiss- und Rothweine in folgendem Breiten.

Verl. d. Fürst-Königsbrunn.

Geld

auf gute Feldgrundstücke hat stets zu 4 und $4\frac{1}{4}$ % auszuliehen.

Merseburg, Markt 25.

R. Pauly,

Actuar a. D. und ger. Taxator.

Auctions-Gegenstände

bitte ich in meinem Bureau kl. Ritterstr. 4 anzumelden.

Fried. M. Kunth,
Auctions-Commissar und Taxator.

Althee-Bonbon

täglich frisch empfiehlt
Fr. Schreiber's Conditorei.

Redaction, Schnellpressendruck und Verlag von A. Leiboldt in Merseburg, (Altend. Schulplatz 5.) - Hierzu eine Beilage.

(Unbefugter Nachdruck verboten.)

Tom Sawyer's Abenteuer.

9.) Nach dem Englischen des Mark Twain.

Die Stunden schwanden; grausamer Hunger überkam die Verlorenen wieder. Ein Theil von Tom's Rudenhälfte war ihnen noch geblieben; sie theilten sie wieder. Aber der kleine Brotamen reizte den Hunger nur noch mehr.

„Blöthlich flüsterte Tom:

„Bist! Hörtest Du etwas?“

„Sie hielten den Athem an und horchten. Ein Ton, wie ein weit entfernter Ruf drang an ihr Ohr. Tom beantwortete ihn sofort, ergriff Becky bei der Hand und kroch mit ihr, dem Schalle folgend, den Gang entlang. Wieder horchten sie, wieder hörten sie den Ton, dieses Mal anscheinend in größerer Nähe.

„Sie sind's!“, jubelte Tom, „sie kommen. Kommt vorwärts, Becky, wir sind gerettet.“

Die Freude überwältigte sie beinahe. Doch konnten sie nur mit Vorsicht vorwärts dringen, da, wie sie wußten, häufig Erdspalte, die umgegangen werden mußten, vorliefen. Es dauerte nicht lange, so kamen sie an einen solchen, der ihnen Halt gebot. Er konnte drei Fuß, ebensoviel dreihundert Fuß tief sein — man konnte nicht über ihn hinweg, das schien gewiß. Tom kniete nieder, sagte so tief er reichen konnte, hinein, fühlte aber keinen Grund. Sie mußten warten, bis die Suchenden herankamen. Sie horchten wieder: es war klar, daß die Kluse sich mehr und mehr entfernten und schwächer wurden! Nach wenig Augenblicken herrschte wieder Todtenstille. Oh des Jammers, der jetzt über sie kam. Vergebens schrie Tom sich heiser; vergebens suchte er, Becky's Hoffnung aufrecht zu erhalten; eine Ewigkeit schwand und alles blieb still.

„Sie krochen zur Duellle zurück; die Zeit schlich träge dahin, sie schliefen wieder ein und erwachten zu Dualen des Jammers und des Hungers. Tom rechnete, daß es jetzt schon Dienstag sein müsse.“

„Blöthlich kam ihm ein Gedanke. Von der Stelle, an der sie sich befanden, zweigten verschiedene Seitengänge ab; diese nach einander zu erforschen war immer besser, als hier untätig die Last der iden Stunden zu tragen. Er hatte die Schnur von einem Papierdrachen in der Tasche; diese band er an einen Felsvorsprung, nahm Becky an die Hand und kroch nun vorwärts, indem er die Schnur sich abwickeln ließ. Als er etwa 20 Schritte gemacht hatte, schien das Ende des Ganges erreicht, denn ein Hinderniß stellte sich entgegen; doch sprang ein anderer seitwärts ab. Tom legte sich auf die Erde, tastete umher, und griff so weit um die Ecke, als er mit seinen Händen reichen konnte, streckte sich dann mit Anstrengung aller Kräfte und erblickte auf eine Entfernung von etwa 40 Fuß eine Hand, welche ein Licht trug, hinter einem Felsen hervorgesteckt: Er brach in lautes Triumphgeschrei aus, sofort zeigte sich der Körper, der zu der Hand gehörte — Injun Joe! Tom war starr, regungslos; zu seiner größten Freude zog der „Spanier“ sich augenblicklich zurück und floh. Es erregte sein Erstaunen, daß Joe seine Stimme nicht erkannt, und ihn nicht ohne weiteres ermordet hatte, weil er doch vor Gericht gegen ihn gezeugt, doch überlegte er sich, daß das Echo seine Stimme unfehllich gemacht haben werde — anders könne es nicht zusammenhängen. Ihm bebten alle Glieder; wenn er noch so viel Kräfte habe, dachte er, wolle er zur Duellle zurück und dort verharren; nichts auf der Welt könne ihn veranlassen, das Wagnis einer Begegnung mit Injun Joe zu bestehen! Sorgfältig hielt er vor Becky geheim, was er gesehen, er sagte, er habe nur „verjudtsweise“ gerufen.

Auf die Dauer gewinnen Hunger und Glend die Oberhand über jede Furcht. Durch eine lange Zeit des Wartens und einen langen tiefen Schlaf vollzog sich ein Umschwung in Tom's Ideen. Der Hunger quälte beide auf das fürchterlichste. Es mußte Mittwoch oder Donnerstag, ja vielleicht schon Freitag oder Sonnabend sein und die Nachforschungen nach ihnen waren aufgegeben, so meinte Tom. Er wollte einen anderen Seitengang untersuchen, die Gefahr, Injun Joe,

oder irgend einem anderen Schreckgeist zu begegnen, erschien ihm jetzt bedeutungslos. Aber Becky war sehr schwach geworden, sie war in vollständige Apathie, aus der nichts sie zu erwecken vermochte, verfunken. Sie wollte bleiben, wo sie war und sterben — es werde nicht mehr lange dauern. Sie sagte Tom, er möge, wenn er wolle, mit der Leine an der Hand, seine Nachforschungen fortsetzen, bat ihn aber, er möge ab und zu wiederkommen und sie ansprechen, und nahm ihm das Versprechen ab, daß, wenn es mit ihr zu Ende ginge, er bei ihr bleiben und ihre Hand halten wolle, bis alles vorüber sei. Tom gab ihr einen Kuß, er war dem Ersticken nahe, doch zeigte er Vertrauen und versicherte, daß er die Leute, die sie suchten, oder einen Ausgang aus der Höhle finden werde. Muthig ergriff er die Leine und kroch, mit nagem Hungers, und unter dem Druck des nahenden Verhängnisses, auf Händen und Füßen einen Seitengang entlang.

8. Kapitel.

Trauer deckte das Städtchen St. Petersburg, als der Nachmittag des Dienstags in Dämmerung überging; denn noch immer wurden die betenden Kinder vermißt. Es waren öffentliche Bestunben für sie abgehalten und viele viele inbrünstige Gebete stiegen im Geheimen zum Himmel empor; doch die erste frohe Botschaft blieb aus. Die Mehrzahl der Suchenden hatte das fruchtlose Bemühen aufgegeben und war zu den Berufsgeschäften zurückgekehrt. Mrs. Thatcher lag schwer krank und rief in ihren Fieberphantasien in herzerregenden Tönen nach ihrem Kinde, erhob von Zeit zu Zeit wie horchend das müde Haupt und legte es stöhnend wieder auf das Kissen. Tante Polly war in tiefe Melancholie verfallen; die wenigen Tage hatten ihr Haar völlig gebleicht. Traurig und gebeugt begaben sich die Städter am Dienstag Abend zur Ruhe.

Da erscholl um Mitternacht ein Sturmgeläut vom Kirchturm; in wenigen Augenblicken füllten sich die Straßen mit halbbedeckten Menschen, die wie närrisch schrien: „Heraus, heraus, sie sind gefunden, sie kommen“, den Lärm mit Blechpfannen und Hörnern vermehrten und die ganze Bevölkerung auf die Beine brachten. Alles strömte dem Flusse zu. Von Hurrah rufenden Bürgern gezogen hielten die Verlorenglaubten ihren Einzug in einem offenen Wagen; die Menge umringte sie jubelnd. So bewegte sich der Zug unter fortwährenden Hochrufen durch die Hauptstraße.

Alle Fenster erhellten sich, niemand dachte an Schlafengehen; es war die aufregendste Nacht, welche das Städtchen je gesehen. Während der ersten halben Stunde durchzogen die Leute in Procession Thatchers Haus; sie ergriffen die Kinder und küßten sie, drückten Mrs. Thatcher sprachlos die Hand und überschmümmten Haus und Straße mit Thränen. Tante Polly's Glückseligkeit war vollkommen; Mrs. Thatcher konnte noch nicht ganz glücklich sein; sie mußte erst wissen, daß der zur Höhle gesendete Gilbote ihren Gatten gefunden und diesem die frohe Kunde mitgetheilt habe.

Tom lag umringt von einem immer gespannt horchenden Zuhörerkreise auf einem Sofa. Er lieferte eine bis ins Kleinste gehende Darstellung des Abenteuers, konnte es jedoch nicht unterlassen zu dessen größerer Ausschmückung einige markige Binzelstriche hinzuzufügen. Er schloß seine Beschreibung mit der Darstellung, wie er Becky zurückgelassen und sich zu neuen Nachforschungen aufgemacht habe; wie er zwei Gänge, soweit als seine Leine gereicht, durchkrochen habe, wie er sich dann noch in einem dritten unter äußerster Anspannung des Fadens begeben und plötzlich, als er gerade im Begriff gewesen umzukehren, in weiter Ferne einen hellen Fleck gesehen, der ihm wie Tageslicht erschienen sei. Er ließ die Leine fallen und kroch dem Scheine zu, gelangte an ein kleines Loch, zwängte Kopf und Schultern durch und sah den breiten Mississippi zu seinen Füßen fließen. Wäre es nun zufällig dunkel gewesen, so hätte er jenen Tageschein nicht sehen können und wäre also jenem Gange nicht gefolgt! Er erzählte weiter, wie er zu Becky zurückkehrte, ihr die glückliche Entdeckung mitzutheilen: sie wollte

nichts hören, sagte, er möge sie mit solchem Unsinne verschonen, sie sei müde, wisse, daß sie dem Tode verfallen sei und verlange auch nach nichts anderem mehr. Er beschrieb, welche Mühe es gekostet, sie zu überzeugen, wie es ihm endlich gelungen sei, wie sie beinahe vor Freude gestorben sei, als sie nach mühsamem Kriechen durch die Wühlungen endlich selbst das Stückchen Tageslicht erblickt habe; wie er nun zuerst durch das Loch gekrochen sei und sie dann nachgezogen habe, wie sie da draußen gesehen und vor Freude geweinnt hätten; wie einige Männer in einem Boot gekommen seien, er sie angerufen und ihnen ihre Lage und ihren fürchterlichen Hunger mitgetheilt habe, wie sie diese wunderbare Geschichte anfänglich durchaus nicht hätten glauben wollen, „weil“ wie sie sagten, „ihre fünf Meilen Stromabwärts von dem Thale, in dem sich die Mündung der Höhle befindet, seid, wie die Schiffer sie an Bord nahmen, nach einem Hauße ruderten, ihnen zu essen geben und sie bis zwei oder drei Stunden nach Sonnenuntergang ruhen ließen, und sie dann nach ihrer Heimath zurückbrachten!“

Gegen Morgen fand man Mr. Thatcher und die Handvoll Leute, die bei ihm ausgehalten hatten mit Hilfe der von ihnen zur Anwendung gebrachten Fadentnäuel auf und benachrichtigte sie von dem Ereigniß der verlossenen Nacht.

Tom und Becky wurden bald gewahr, daß drei Tage und drei Nächte in Furcht und Angst und ohne Nahrung zugebracht sich nicht so leicht überwinden lassen. Beide waren Mittwoch und Donnerstag bettlägerig; statt sich zu erholen, schienen sie immer krankloser zu werden. Tom stand zwar am Donnerstag ein kurzes Weichen auf, ging am Freitag schon heraus und war am Sonnabend schon ziemlich wieder wie früher; Becky kam aber erst am Sonntag wieder zum Vorschein und sah so jämmerlich aus, als ob sie eine große Krankheit überstanden habe.

Tom hörte von Huck's Krankheit und machte am Freitag einen Versuch, ihn zu sehen, wurde jedoch an dem Tage so wenig als am Sonnabend oder Sonntag zu ihm gelassen. Von da an durfte er ihn täglich besuchen, jedoch nur unter der Bedingung, daß er von seinem Abenteuer schweige und jedes aufregende Gespräch vermeide; während der Besuche entfernte Wittwe Douglas sich nicht, um sicher zu sein, daß nichts Vergleichliches vorkomme. Das Ereigniß auf dem Cardiffhügel erfuhr Tom zu Hause; dort vernahm er auch, daß man am Landungsplatz der Fähre eine Leiche aus dem Wasser gezogen, die wahrscheinlich die des unbekanntenen Bagabonden sei; man meinte, er sei bei dem Versuche zu stehen, ertrunken.

Etwa 14 Tage nach seiner Errettung aus der Höhle wollte Tom einen Besuch bei Huck machen, der sich inzwischen so weit erholt hatte, daß er ihm seine Erlebnisse erzählen konnte; für ihn wußte Tom, wie er meinte, noch etwas besonders Interessantes. Auf dem Wege dahin ging er erst bei Richter Thatcher vor, um zu sehen, was Becky mache. Mr. Thatcher hatte Besuch; man ließ sich von Tom vorschwätzen und fragte ihn im Scherz, ob er nicht Lust habe, noch einmal in die Höhle zu gehen. Warum nicht, meinte Tom, er hätte nichts dagegen. Da sagte der Richter Thatcher: „Ohne Zweifel würden sich dazu noch mehr Leute finden, mein Tom. Doch da haben wir einen Kiesel vorgeföhoben; niemand wird sich mehr in der Höhle verlaufen.“

„Wie so?“

„Wir haben sie mit einer starken mit Eisen beschlagenen Thür verschlossen; die Schlüssel der drei Schlösser sind in meiner Verwahrung.“

Tom wurde blaß wie der Kalk an der Wand. „Was hast Du, Junge? Schnell ein Glas Wasser!“

Man goß ihm das eiligst herbeigebrachte Wasser ins Gesicht.

„So, nun wird Dir wieder besser sein. Was ist mit Dir, Tom?“

„Ach Herr Richter, Injun Joe ist in der Höhle!“

9. Kapitel.

In wenig Minuten hatte die Nachricht die Runde gemacht und ein Duzend Bote steuerte

auf Mr. Douglas Höhle zu, während das Fährboot mit einer ganzen Ladung Passagiere nachfolgte. In dem Schiff, welches den Richter trug, befand sich auch Tom. Als man die Thür vor der Höhle geöffnet hatte, bot sich ihnen in dem trüben Zwielicht ein erschütternder Anblick. Die Leiche Jünjun Joes, das Gesicht fest an die untere Thürspalte gedrückt, lag am Boden; die brechenden Augen waren bis zum letzten Athemzuge fest auf den einzigen von der hellen Außenwelt zu ihm dringenden Lichtstrahl gefehet gewesen. Tom war von tiefer Rührung ergriffen, denn er kannte die Leiden, denen der Unglückliche erlegen war, aus Erfahrung; doch bald überwog ein lebhaftes Gefühl von Erleichterung und Sicherheit, welches ihm in einem bis dahin ungebundenen Grade die Größe der Besorgniß enthielt, welche seit dem Tage, wo er gegen diesen blutdürstigen Geächteten Zeugniß abgelegt, auf ihm gelafet hatte.

(Fortsetzung folgt.)

Die Anarchisten-Verhaftungen in Wien.

Amlich wird aus Wien bekannt gegeben: Die Polizei beobachtete seit längerer Zeit etwa 20 der Arbeiterklasse angehörige Individuen, welche sich jeden Sonntag in einem abgeordneten Raume eines kleinen Wirthshauses in dem Wiener Vorort Penzing versammelten; sie ermittelte, daß diese Personen eine Anarchisten-Vereinigung darstellten, welche in dem Wirthshaus die Bereitung von Explosivstoffen und die Herstellung von Dynamit, Bomben zc. betrieb, um in der Nacht vom 3. zum 4. October die Holzlager in den westlichen Vororten Rudolphsheim, Piesing, Penzing, dem Bezirk Favoriten und an der Donaulände in Brand zu stecken, gleichzeitig auch einige öffentliche Gebäude anzuzünden und in die dann zusammenströmende Volksmenge Bomben zu werfen. Die ersten Brände sollten in dem großen Getreidemagazin in Penzing und zugleich in einem Gebäude in Hiesing und in den Holzlagern an der Donau ins Werk gesetzt werden. Hauptsächlich wurde auf einem Holzplatze im 9. Stadtbezirke eine Flasche mit Sprengstoff aufgefunden. Um die Verdächtigen zu überführen, beobachtete die Polizei sie unausgesetzt, schritt jedoch erst Sonntag Nachmittag ein. Drei Mitglieder wurden auf dem Wege zur geheimen Werkstätte, die übrigen zur selben Stunde in ihren Wohnungen verhaftet. Die gleichzeitig vorgenommenen Hausdurchsuchungen förderten mehrere Kilogramm Dynamit, zwei Dolche, sechs Flaschen mit Salpetersäure, zwei ungeschützte Bomben mit angelegten Zündschnüren, verschiedene Flug- und Schmähschriften zu Tage. Fünf Kilogramm Dynamit wurden unter der Ueberführung der Eisenbahnbrücke über die Penzinger Straße gefunden. Im Laufe der Woche fanden noch weitere Verhaftungen statt. Einer der Häufelührer, eine anarchistischer Umtriebe wegen im Jahre 1884 ausgewiesene Persönlichkeit entkam, bevor das Komplotz zur Kenntniß der Polizei gelangte. Die Verhafteten sind seit vorigem Montag Verhörden unterworfen worden, und es verlautet, daß einige bereits Geständnisse abgelegt haben. Auch wird der in Maria-Lanzendorf neuerdings stattgehabte Brand, bei welchem gleichfalls eine Flasche mit Sprengstoff gefunden wurde, mit der Affaire in Verbindung gebracht.

Ein weiteres Telegramm besagt: Die bei den verhafteten Anarchisten vorgenommenen Hausdurchsuchungen führten zur Ueberzeugung, daß dieselben nach dem Beispiel der Anarchisten vorgegangen und mit der Sprengstoffbande identisch sind, welche im vorigen Jahre in Wiener Vororten bei einer Anzahl Gewerbetreibender unter der Maske von Polizeikommissaren erschien, die vorgaben, beauftragt zu sein, nach falschem Gelde zu fahnden, und hierbei eine gefälschte Ordre des Polizeipräsidenten mit der Unterschrift desselben, einen sogenannten Revisionsbefehl vorwies, welcher nunmehr vorgefunden ist. Eine andere Anarchistengruppe trieb die Falschmünzerei; dieser Abtheilung gehörte die seit dem 21. September verhafteten vier Silberarbeiter an. Zwei der Letzteren entwendeten aus der Fabrik, in welcher sie arbeiteten, 2455 Gramm Silberabfälle, die sie verpändeten. Bei der Hausdurchsuchung wurde Alles zur Prägung nöthige vorgefunden, darunter eine aus unedlen Metallen hergestellte silber-

glänzende Komposition. Die seit Sonntag Verhafteten sind zumest Schuhmacher, Drechsler, Weber und Tischler, insgesammt 17 Anarchisten, von denen einer in der Schweiz, einer in Linz festgenommen wurde.

Provinz und Umgegend.

† Im benachbarten Halle fand am Sonnabend die feierliche Eröffnung des neuen Stadttheaters in der geplanten Weise statt. Ein Festessen im Stadt-Schützenhause schloß sich der Eröffnungs-Vorstellung an.

† Halle. Die Abonnements-Konzerte des Herrn Musikdirektors Boretsch werden wegen ungenügender Beteiligung ausfallen. Es ist zu bedauern, daß dieses Institut, in welchem sein thätigster Leiter im Zeitraum von 15 (!) Jahren theils unter großen in Interesse der Kunst gebrachten pekuniären Opfern die köstlichsten Perlen der Musik durch die vorzüglichsten Kräfte zu Gehör brachte, der Laune des höchsten Publikums erliegen mußte.

† Naumburg. Eine originelle Ausrerede gebraucht neulich ein Dienstknecht aus der Peizer Gegend, der sich vor der hiesigen Strafammer zu verantworten hatte. Er leide — so entschuldigte er sich — am „bösen Wesen“ d. h. Epilepsie, und da habe ihm eine alte Zigeunerin gerathen, er solle nur einmal etwas stehlen und sich dabei ertappen lassen; wenn ihm dabei der Schreck in die Glieder fahre, werde zugleich der böse Geist der Krankheit von ihm lassen. Diesen Rath habe er denn auch bei der That, die ihn auf die Anlagentafel gebracht, befolgt.

† Wittenberg. Vorgesestern erschloß sich hier ein Ersparereservist; der Grund hierzu soll in dem großen Widerwillen des Verstorbenen gegen das Soldatenleben liegen. Der junge Mann hielt sich für krank, welcher Ansicht sich indessen der untersuchende Arzt nicht anschließen konnte. Uebrigens hat der Verstorbene seinen Selbstmord mit ungewöhnlicher Energie ausgeführt. Er hat sich mit einer Plazpatrone in den Mund geschossen, und als er damit den beabsichtigten Effekt nicht erzielte, lud er eine andere Plazpatrone in sein Gewehr und gab sich mit einem zweiten Schuß den Tod. — Zwischen Grieb und Apollendorf lagerte in der vergangenen Nacht eine sehr starke Zigeunerbande, die in den dortigen Gastwirthschaften bedeutende Wein- und sonstige Konsumtibilien-Ankäufe machte und ein frohes, freies Leben führte. Heute früh kam die Gesellschaft mit 23 Wagen hier an, bildete vor der „guten Quelle“, wo die Mitglieder derselben in aller Geschwindigkeit eine halbe Tonne Bier austranken, ein buntes, die ganze Straße verpersperrendes Lager, wurde aber bald von drei Polizeibeamten wieder auf den Mark nach Berlin zu gebracht. Die Gesellschaft hat die Absicht, nach Schlessen zu ziehen. Die an der Straße liegenden Gehöfte und Dörfer können sich gratulieren!

† Magdeburg. In der Kreisstags-Sitzung vom 5. d. M. wurde zu der von den Vertretern der Communen Magdeburg und Buckau beschlossenen Vereinigung dieser Städte zu einer Stadtgemeinde die nach § 2 der Städteordnung erforderliche Zustimmung vom Kreisstage ertheilt.

† Salungen. Hier ist eine Typhus-epidemie ausgebrochen; wie verlautet, sollen 75 bis 76 Personen darnieder liegen. Auch soll das Charla-Hieher aufgetreten sein.

† Buttelfeld. Was für böse Folgen oft ein Fliegenstich haben kann, lehrt folgender Vorfall. Der Maurer F. in Daasdorf wurde kürzlich am linken Arm von einer Fliege gestochen, dem von seiten des F. jedoch weiter keine Beachtung geschenkt; nach Verlauf einiger Stunden schwoll der Arm derart an, daß schleunigst ärztliche Hilfe in Anspruch genommen werden mußte. Es ist jedoch Hoffnung vorhanden, daß es den Bemühungen des Arztes gelingen werde, den Arm zu retten.

† Weimar. Es verlautet, daß die Vermählungsfeierlichkeiten Ihrer Königl. Hoheit der Prinzessin Elisabeth vom 2. auf den 6. November verschoben worden sind.

† Leipzig. Eine eigenthümliche Geburtsanzeige hat der Musikreferent des „Leipz. Tagebl.“, Martin Krause, erlassen. In einem Bericht über eine Aufführung der Jüngelnoten sagt er am Schlusse seiner Besprechung: „Dem fünften Acte beizuwohnen, war ich verhinbert, da ich plötzlich zum unaussprechbaren Debit einer sehr jugendlichen Sängerin, Fanny Krause, nach Hause gerufen wurde. Bei dieser jugendlich dramatischen Sängerin läßt sich schon jetzt ganz hervorragendes Stimmmaterial namentlich in der Höhe konstatiren.“

† Leipzig, 7. Oct. Die von vielen Blättern verbreitete Mittheilung, daß der Verfaßter des bekannten, vor einiger Zeit in Leipzig ausgestreuten hochverräterischen, Marschliedes für die deutschen Truppen“ entdeckt sei, ist wie das „L. Z.“ von unterrichteter Seite vernimmt, unbegründet.

† Plauen. Endlich ist es geglückt, den Dieb festzunehmen, welcher die Opferbecken in der Lutherkirche herabstahl. Der Thäter, ein Knabe von nicht ganz 12 Jahren, hatte eben wieder 20 Pfennige aus einem der Gefäße gestohlen. Auf der Polizeiwache hat der Junge eingeräumt, schon seit Jahr und Tag dieses Geschäft betrieben und dabei Beträge bis zu 2 Mark entwendet zu haben. Das Bürgschon meinte noch bei dem mit ihm angestellten Verhöre, es könne ihm nichts geschehen, da er noch nicht zwölf Jahre alt sei. (Wie weit doch die „Aufklärung“ vorgeschritten ist!)

Vacanzliste (4. Armeekorps.)

Das Postamt zu Purg bei Magdeburg sucht zum 1. November einen Posthilfsboten. Remuneration 1,75 M. pro Tag. Kauion von 200 M. kann durch Abzüge gedeckt werden. — Der Magistrat zu Eilenburg sucht sofort einen Secretär. Gehalt 1200 M. jährlich. Kauion von 900 M. kann durch Abzüge gedeckt werden. — Der Magistrat zu Weisensefeld sucht sofort einen Polizei-Serganten. Gehalt 900 M. jährlich; dasselbe steigt von 5 zu 5 Jahren 6.8 zum Betrage von 1200 M. und 3. M. Kleidergeld.

Civilstands-Register der Stadt Merseburg.

Bom 4. bis 10. October 1886.
Gehelichlungen: der Restaurateur Friedrich Gustav George Lucas mit Alwine Ernestine Therese Seimann, Leinweber 2; der Maurer Gustav Hermann Fiel mit Amalie Hilbert Marie Therese Seifert, Brühl 7; der Kutcher Karl Gustav Brode mit Friederike Auguste Marie Ginge, Seitenbeutel 3; der Fabrikarbeiter Karl August Künzler mit der verno. Handarbeiterin, Marie Sophie Therese geb. Röber, Kurfürst 6; der Geschäftsrührer Friedrich Wilhelm Hefelbarth mit Auguste Pauline Emilie Ramthor, Kurfürst 12.

Geboren: dem Baumunternehmer F. Wolf e. L., Weisensefelderstr. 4; dem Schlosser F. Förster e. S., Galleheiser 8; dem Fleischermeister G. Lierbach e. S., Friederichstr. 12; dem Korbmacher G. Weisfogel e. S., Hüterstr. 2; dem Tischlermeister A. Goeling e. L., Saalfir. 13; dem Gärtner E. Schmidt e. S., Friederichstr. 2; dem Ziegelmeister F. Kühn e. S., Antshäuser 7; dem Bahnarbeiter A. Mittag e. L., Hüterstr. 2; dem Stadtsteuer-Erheber A. Wölsche e. S., Schmalestr. 3.

Gestorben: der Kaufmann Hermann Wittekind Schwarz, 45 J. 4 M., Blutgefäßverpöpfung, Markt 31; des Kgl. Regier. Secr. Assst. R. Hattenbauer L. Theres Auguste Kowale, 2 M., Schwäche, Karststr. 13; des Dacharbeiters G. Floßer S. Friedrich Gottlieb, 2 J. 6 M., Krämpfe, Saalfir. 3; die unverehel. Christiane Seyfert, 74 J. 7 M., Altersschwäche, Sirtigstr. 23; des Druders F. Seifler S. Heinrich Bruno Ditto, 4 J. 3 M., Dyphterie, Leinweberstr. 8; des Maurers E. Leonhardt L. Friederike Minna, 14 L., Krämpfe, Sirtigstr. 14; des Geschäftsrührers A. Gaußsch L. Anna Hedwig, 1 J. 5 M., Dyphterie, Leinweberstr. 8; des Fleischermeisters H. Weischa Ida Anna, 12 L., Krämpfe, Sirtigstr. 12; des Kaufmanns E. Ruemann Ehefrau Anna geb. Schmeißer, 30 J. 4 M., Lungenschwindsucht, Schmalestr. 9.

Kirchen-Nachrichten von Merseburg.

Dom. Getauft: Agnes Frieda, L. des Protocollführers Blumberg.

Stadt. Getauft: Karl Richard, S. des verstorb. Böttchermstr. Wengler; Helene Martha und Paul Max, Kinder des Schuhmachermstrs. Lemnitz; Amalie Emilie Margarethe, L. des Hoteliers Walthers; Emil Oscar, S. des Dachdeckers Kunze; Gustav Max, S. des Sandbar. Floßer. — Getraut: Der Restaurateur F. G. Lucas hier mit Frau A. E. Th. geb. Heumann; der Kutcher F. G. Brode hier mit Frau F. A. M. geb. Ginge; der Geschäftsrührer F. W. Hefelbarth hier mit Frau A. P. E. geb. Ramthor. — Beerdigt: Den 5. October der Kaufmann W. Schwarz; den 6. der zweite E. des Sandbar. Floßer; den 7. die unverehel. Seyfert; den 8. der einzige S. des Druders Seifert; den 9. die jüngste L. des Maurers E. Leonhardt; den 10. die einzige L. des Fleischermeisters Hübde; die jüngste L. des Geschäftsrührers A. Gaußsch; die Ehefrau des Kaufmanns Ruemann.

Altenburg. Getauft: Karl Rudolf Curt, S. des Kataster-Supernumerar Schäfers. — Getraut: der Tapezierer J. F. P. Uhlmann mit Frau Th. F. M. geb. Hartmann. — Beerdigt: die Tochter des Reg. Secr.-Assistenten Hattenbauer; der Deconomie-Berwalter Wölsch; ein unehel. Sohn.

Donnerstag früh 11 Uhr allgemeine Beichte und Abendmahl Herr Pastor Delius. Anmeldung erforderlich.